

Wir Busfahrer stehen nicht nach

Die Brigade „Ernst Thälmann“ hat das Wort

Wir, das sind die Fahrer der Robur-Fahrzeuge, nahmen uns die sozialistische Brigade „Roter Stern“ zum Vorbild und bildeten ebenfalls eine Brigade, die um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ ringt.

Wie ging das vor sich?

Kollege Fritzsche und ich entschlossen uns, alle Kollegen Kraftfahrer der Robur-Fahrzeuge anzusprechen und auf ein sozialistisches Kollektiv hinzuwirken.

Es wird also eine provisorische Werkstatt mit ausreichenden Ersatzteilen eingerichtet. Bei jeder größeren Reparatur wird erst mit der Brigadeleitung besprochen, ob wir sie selbst gemeinsam durchführen können oder ob eine Werkstatt aufgesucht werden muß.

Bei bereits stattgefundenen Reparaturen zeigten sich schon jetzt die Erfolge der gemeinsamen Arbeit. Obwohl vor der Bildung unserer Brigade auch kein Kollege abseits stand, hat doch jetzt un-

um recht sparsam zu sein. Das soll ja auch mit der entscheidende Faktor sein. Alle wollen mit ihrer Arbeit den höchsten ökonomischen Nutzen erreichen. Dies kommt auch in unserem Brigadevertrag zum Ausdruck.

Neben 100 Aufbaustunden; einer außerdienstlichen kostenlosen Fahrt für jeden Kollegen ist geplant, mit den Jungen Pionieren der 72. Oberschule einen Freundschaftsvertrag abzuschließen und eine Blaufahrt mit anschließendem gegenseitigem Beisammensein durchzuführen. Natürlich sind unsere Frauen mit dabei.

Und noch etwas sehr Wichtiges:

Wir haben einen Qualifizierungsplan aufgestellt. Der Genosse Glöckner besucht zur besseren politischen Anleitung der Brigademitglieder einen Lehrgang. Kollege Fritzsche qualifiziert sich zum technischen Brigadier, Genosse Sobel zum Einkäufer für Ersatzteile. Kollege Thiemig nimmt an einem Schweißerlehrgang teil. Der Kollege Herschel erweitert seine Fahrerlaubnis von der IV. auf die V. Klasse, und der Kollege Keßler legt die Prüfung für Busfahrer ab. Die beiden Fahrer Wolf und Wischütter qualifizieren sich in der bestehenden Arbeitsbrigade der Mensa.

Schwierigkeiten gab es bis jetzt noch mit der Bestätigung der Brigadeverträge. Wir hoffen aber, daß es bei uns nicht so lange dauert wie bei der Brigade „Roter Stern“. Der Grund dafür ist unserer Meinung nach in einer mangelhaften Zusammenarbeit zwischen HGL, Abteilung Arbeit und Fahrbereitschaft zu suchen. Glöckner

Z.N.-Agitatoren auf dem Land

Wie überall in der Republik; so arbeitet auch im Dorf Bärwalde, im Landkreis Dresden, eine Brigade der Partei der Arbeiterklasse, um auch den letzten Bauern von der Notwendigkeit und den Vorteilen der Großraumwirtschaft zu überzeugen und ihm zu helfen, aus eigener Einsicht den Weg in die LPG zu finden.

Zwar können die Genossen Elli Schöttl und die Genossen Hans-Joachim Schellenberg, Paul Wille und Robert Wagner noch nicht melden: Bärwalde ist ein vollgenossenschaftliches Dorf; doch heißt das nicht, sie hätten noch keine Ergebnisse erzielt.

Das wichtigste dabei ist wohl das, daß die Bauern von Bärwalde jetzt die Notwendigkeit der Großraumwirtschaft an-

trieben unserer Republik auf sozialistische Weise arbeiten, lernen und leben und uns zu neuen, wirklichen freien Menschen entwickeln, andererseits die Dorfbewölkerung von dieser Entwicklung ausschließen.

Dieser Schritt vom Ich zum Wir, zu erkennen, daß damit auch dem wirtschaftlich starken Einzelbauern und seinen Kindern eine glückliche Zukunft gegeben ist, die ihn von der Fron des zwölf- und mehrstündigen Arbeitstages erlöst, fällt manchem schwer.

Bärwalde ist kein ehemaliges Gutsdorf, das erst 1945 aufgesiedelt wurde. So befinden sich die Höfe seit vielen Generationen im Besitze einer Familie. Und auf Grund der guten wirtschaftlichen Lage wurde in den letzten Jahren



ten. Ende Januar kamen wir das erste Mal zusammen, um uns über die Ziele einer sozialistischen Brigade klarzuwerden, um allen Kollegen vor Augen zu führen, daß die großen Aufgaben des ersten Siebenjahresplans besondere Anforderungen stellen, die wir nur gemeinsam, auf sozialistische Art, bewältigen können. Wir haben uns verpflichtet, die Worte „Vom Ich zum Wir“ nicht nur auf dem Papier stehen zu lassen, sondern Hand in Hand mit allen Kollegen die bevorstehende Arbeit zu schaffen. Als Vorbild nahmen wir uns den Genossen Thälmann, dessen Namen auch unsere Brigade trägt.

Kollege Thiemig schloß sich an

Natürlich ging nicht alles so nach Wunsch. Die anfängliche Zurückhaltung des Kollegen Thiemig hat sich gelegt, und auch er ist Mitglied unserer Brigade geworden. Zwar ist es uns noch nicht gelungen, obwohl er für Sozialismus und proletarischen Internationalismus ist, ihn als Mitglied für die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft zu werben. Aber wir denken, daß wir das auch noch erreichen.

Die vordringlichste Aufgabe wird für uns die Senkung der Reparaturkosten um jährlich 5000 DM sein. Es gilt, einerseits die Kraftfahrzeugwerkstätten zu entlasten und andererseits der TH Geld für den Siebenjahresplanfonds zur Verfügung zu stellen.

„Aufgeblendet“

Ein Film mit viel Pariser Charme – so wird der heute zu besprechende Film „Antoine und Antoinette“ angekündigt. Der erwartungsvolle Besucher wird allerdings leicht enttäuscht das Kino verlassen. Gehört bereits die Thematik des Films zum sehr alten Eisen, so ist auch die sonstige Gestaltung und Ausführung nur mittelmäßig.

Dazu jedoch mehr: Die Fabel vom großen Los, das verlorengeht, und erst nach langer Suche endlich doch wiedergefunden wird, ist bereits archaisch. Von einem realistischen Problem des Pariser Alltags – es gibt solche Meinungen – kann man da wohl nicht mehr sprechen. Das Hauptanliegen des Films, die saubere Atmosphäre des Pariser Proletariats während der ersten Nachkriegsjahre zu zeigen, wird durch die wenig originelle Fabel fast völlig verdeckt.

Der dramaturgische Aufbau des Films verliert gegenüber einigen guten Anfangsszenen im weiteren Verlauf durch übermäßiges Verlängern der Suche nach dem Los. Wie in einem schlechten Kriminalfilm, wo der Täter immer noch einen Ausweg findet, obwohl er längst bekannt ist, zieht sich die Suche nach dem Los ins Unendliche. Jedem ist klar, daß das Los gefunden werden muß; sonst hätte der Film keinen Schluß.

Auch die Mittel der Gestaltung sind veraltet, ein Beispiel: Durch einen Zufallstreffer eines unterlegenen Gegners wird Antoine k. o. geschlagen – im Unterbewußtsein der wiederkehrenden Lebensscenerie dämmern ihm die Zusammenhänge um das verschwundene Los.

Eine große Szene hat der Film, als Antoine in der Lotterieverwaltung sein Los sucht. Begleitet durch einzelne Töne eines Klavierstimmers wirkt diese Szene sehr eindrucksvoll. Im übrigen plätschert der Film kraftlos dahin. Da helfen auch nicht die teilweise gut getroffenen Charaktere. Mit diesen Schauspielern hätte man bestimmt einen besseren Film drehen können.

Noch eine grundsätzliche Frage: Man ist erstaunt, daß Streifen dieser Qualität noch von unserem Außenhandel angekauft werden. Diese Devisen und das Geld für die Synchronisation könnten wahrlich besser verwertet werden.

Peter Klemens

zere Arbeit noch einen anderen Sinn. Keiner arbeitet mehr für sich allein, und jeder Kollege macht sich Gedanken,

HOCHSCHULNACHRICHTEN

Sonntagsvorträge

Am Sonntag, dem 20. März 1960, 10 Uhr, sprach im Großen Mathematik-Hörsaal Herr Professor D.-Ing. Fleming, Direktor des Institutes für Holz- und Faserwerkstofftechnik der TH, über „Die Produktion von neuen Faserwerkstoffen aus geschaffenen Fasern – Synthetisches Holz“.

Herr Professor Dr. phil. habil. Pillewitzer, Direktor des Institutes für Kartographie, wird im Rahmen der Sonntagsvorträge der TH über das Thema „Die Kartenaufnahme auf Hochgebirgsregionen“ referieren. Der Vortrag findet am 24. April 1960, 10 Uhr, im Hörsaal 205 des Barkhausen-Baus statt.

Professor Dr.-Ing. W. Zerna

von der Technischen Hochschule Hannover sprach am 21. März im Seminar für konstruktiven Ingenieurbau und Baubetriebswesen über „Neues Bauen in Spannbeton“.

„Grundlagen der Mathematik“

Dieser in der „Hochschulzeitung“ Nr. 5 angekündigte Fortbildungskursus im Rahmen der Hochschulsektion der Kammer der Technik beginnt am 1. April, 16.45 Uhr, im Gorges-Bau, Hörsaal 87.

Teilnahme ist auch für Nichtmitglieder der Kammer der Technik kostenlos.

Wiedereröffnung der Institutsbibliothek

Ab 15. März 1960 ist die Bibliothek des Institutes für Geschichte der Technik und Naturwissenschaften für den Ausleihverkehr zu folgenden Zeiten geöffnet: Montag von 14 bis 16.30 Uhr.

Kollege Kohlar antwortet:

Zu dem Artikel in der 2. Februar-Ausgabe der Hochschulzeitung kann ich nur sagen, daß meine Äußerungen mehr oder weniger in Unkenntnis der Dinge gemacht wurden. Ich möchte darauf hinweisen, daß mein Vorschlag nicht so wörtlich gemeint war, wie ihn Herr Holzmänn aufgefaßt hat.

Ursprünglich war es mir unverständlich, daß ich mich von meiner Gewerkschaftsgruppe sollte aufklären lassen. Ich war vielmehr der Meinung, daß das die Aufgabe des Kollegen Holzmänn gewesen wäre. Zunächst habe ich die Kritik in der Hochschulzeitung als einen persönlichen Angriff von seiten des Genossen Holzmänn angesehen.

Um mich zu orientieren, stellte ich auf einem Forum der Militärakademie alle mich interessierenden Fragen, die in einer offenen Diskussion auch beantwortet wurden, ohne daß man mich einer falschen Auffassung wegen anprangerte.

In der Aussprache mit einigen Meistern in der Werkstatt und den Redakteuren der Hochschulzeitung wurde es mir klar, daß die Kritik des Genossen Holzmänn nichts mit einem persönlichen Angriff zu tun hat, sondern der Sache wegen zu Recht erfolgte, um nicht nur mir, sondern auch anderen Kollegen zu zeigen, daß eine solche, wie die von mir vertretene Meinung objektiv unsere Gegner unterstützt.

Friedhelm Kohlar, IVK

Dienstag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 12.30 Uhr.

Für den 4. Juni

Ist die nächste sozialistische Namensgebung an unserer Hochschule vorgesehen. Anmeldungen sind bitte bis zum 15. Mai bei der Abteilung Arbeit vorzunehmen, die auch gern entsprechende Auskünfte erteilt.

Die Haushaltsabteilung gibt bekannt:

Nach Rücksprache mit der Deutschen Notenbank erfolgt die Lohn- und Gehaltszahlung für den Monat April wegen der Osterfeiertage bereits am 14. April. Dabei wird darauf hingewiesen, daß Löhne und Gehälter in der Regel nur am 18. des Monats, und zwar für den Zeitraum des laufenden Kalendermonats, ausgezahlt werden.

Ausnahmen sind in folgenden Fällen möglich:

- a) Urlauber erhalten bei Abwesenheit am Gehaltstage die Nettobezüge vor Antritt des Urlaubs ausgezahlt.
- b) Endet der Urlaub vor dem üblichen Zahltag, so wird auf Wunsch ein anteiliger Gehaltsbetrag gezahlt.
- c) Kurempfänger wenden sich bitte rechtzeitig an die Gehaltsabteilung.

Sprechstunden der Gehaltsabteilung der SV-Stelle:

Die Sprechstunden finden montags, dienstags, donnerstags und freitags von 11 bis 13 Uhr statt. Außerhalb dieser Zeit bitten wir im Interesse eines glatten Arbeitsablaufes von Rückfragen – auch telefonischen – Abstand zu nehmen.

Für den Verkehr mit der Forschungsleitstelle gelten die vorstehenden Ausführungen sinngemäß.

Leser schreiben ihre Meinung

„So sollte eine Baustraße im Hochschulgelände nicht aussehen“

schreibt Herr Dr. Mausolf; komm. Leiter des Institutes für Ökonomie der Bauindustrie. Es handelt sich dabei um die Straße, die von der Helmholzstraße zu einem neuen Bauvorhaben führt. „Die Straße befindet sich in einem

erkennen, einsehen, daß wir gerade jetzt mit aller Kraft an die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft gehen müssen, um keine lähmenden Disproportionen zwischen der rasch steigenden Industrieproduktion und der zurückbleibenden landwirtschaftlichen Marktproduktion aufkommen zu lassen.

Wir können nicht einerseits in den Be-

viel in Gebäuden und Maschinen investiert.

Hinzu kommt, daß die Arbeitsweise der bereits im Ort vorhandenen zwei kleinen LPGs die sozialistische Umgestaltung des gesamten Dorfes nicht förderte.

Darum kämpft die Brigade gleichzeitig um die Festigung dieser landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, um die Durchsetzung der inneren genossenschaftlichen Demokratie.

Die Diskussionen mit den Einzelbauern wurden sorgfältig vorbereitet, um den Bauern auf alle Fragen Antwort geben und entsprechend argumentieren zu können.

So gelang es, ein Vertrauensverhältnis zwischen den Genossen der Brigade und den Bauern zu schaffen, eine wichtige Voraussetzung für die weitere erfolgreiche Arbeit.

Dabei zeigte sich, daß manchen Bauern noch das Vertrauen in die Kraft des Kollektivs fehlt, denn immer wieder tauchte das Argument auf, einen zehn ha großen Betrieb gut zu heiten, bedeutet noch lange nicht, daß man die Fähigkeit besitzt, eine Fläche von etwa 100 bis 150 ha richtig zu bewirtschaften.

Wir antworteten ihnen darauf: Jeder von euch ist Spezialist auf einem bestimmten Gebiet. Durch den Zusammenschluß in der LPG wird es möglich; jedem, seinen besonderen Kenntnissen entsprechend, einen bestimmten Arbeitsbereich zu übertragen. Auf diese Weise werden Wissen und Können der einzelnen zugunsten aller besser genutzt.

Und gerade weil in Bärwalde erfahrene Bauern das Land bestellen, sind alle Voraussetzungen gegeben, eine wirtschaftlich leistungsfähige LPG aufzubauen.

Die zahlreichen Aussprachen mit allen Bauern des Dorfes haben dazu geführt, daß der Gedanke von der Notwendigkeit der sozialistischen Großwirtschaft, insgesamt gesehen, sich immer stärker durchsetzt.

Die Brigade ist der festen Überzeugung, daß Bärwalde bei der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft im Kreis Dresden nicht das Schlußlicht sein wird. Paul Wille



Muß das sein?

fragt der Kollege Paul Vogt. „An der Betriebswache steht ein wunderbar gewachsener Birnbaum. Früh kommt der Lkw der Milchwerke und bringt die Milch. Beim Anfahren des Platzes wird fast täglich dieser Birnbaum gestreift, dadurch ist der Stamm schon stark beschädigt worden. Kann die Verwaltung nicht veranlassen, daß dort ein paar Prellsteine oder Eisen hingesetzt werden, um diesen Baum zu erhalten?“